

■ BEGEGNUNGEN AN POINT ALPHA ■



Der US-Beobachtungsturm (links), der Zaun, der Überwachungsturm der DDR (rechts): Goetheschüler aus Wetzlar und Ilmenau machen sich auf zum Grenzspaziergang.

(Fotos: G. Kornmann)

Auf den Spuren der eigenen Geschichte

Schüler aus Mittelhessen und Thüringen kommen an der ehemaligen innerdeutschen Grenze zusammen

VON CARSTEN MÜLLER

Geisa. Da stehen sie vor dem drei Meter hohen Zaun und fühlen prüfend das Material. Der Zaun ist rhombenförmig, scharfkantig - Fingerkuppen werden darin eher verletzt, als dass sie Halt finden. Oben die Drähte der Selbstschussanlage. 21 Teenager, neun aus dem Westen, zwölf aus dem Osten treffen sich an Point Alpha - an der innerdeutschen Grenze, die einst unüberwindbar schien. Hier sind sie zusammengekommen, um 50 Jahre nach dem Mauerbau zu erleben, was es heißt, wenn ein Ort Geschichte atmet. Und was es heißt, Menschen zu begegnen, die von dieser Geschichte geprägt, manchmal auch gezeichnet sind.

Zwischen Geisa (Thüringen) und Rasdorf (Hessen) ist die Grenze rekonstruiert. Es gibt den Sperrgraben für Kraftfahrzeuge, den Kolonnenweg und die Hunde-Laufanlage. Vom ehemaligen US-Beobachtungsturm schweift der Blick zwischen den zwei Ortschaften der zwei Bundesländer hin und her. „Wo genau verlief die Grenze?“, fragt Sven Müller von der Point Alpha Stiftung die Schüler. Es ist gar nicht so einfach, die zu finden, denn neben dem komplexen Aufbau war sie auch auf DDR-Gebiet so weit zurückversetzt, dass dahinter ein „Abfangstreifen“ blieb.

Point Alpha, erklärt Sven Müller auf dem zügigen Turm, war rund um die Uhr mit Soldaten besetzt. Bis zu 200 Amerikaner waren hier auf westlicher Seite stationiert. Der Ort, von dem man glaubte, hier könnte der dritte Weltkrieg beginnen. Von hier hätten es die Truppen des Warschauer Paktes nicht weit gehabt bis nach Frankfurt, dem Luftverkehrs-Kreuz (siehe auch Info-Grafik). Entsprechend wichtig war es der NATO, an diesem Ort genau

hinzusehen. In Blickweite sieht man auch noch den Überwachungsturm der DDR.

Der Zaun ist der Ort, an dem die Wetzlarer Stadträtin Sigrud Kornmann den Schülern einen der Gründe erklärt, warum sie die Begegnung über die Friedrich-Naumann-Stiftung mit initiiert hat: „Ich hatte Freunde in Ost-Berlin und habe erlebt, wie verletzend es war, sie abends ab einem bestimmten Punkt nicht mehr weiter mitnehmen zu können.“

■ „Der Frust bei diesem System war, dass man für dumm verkauft wurde“

Wetzlar in Mittelhessen und Ilmenau in Thüringen sind nach der Wiedervereinigung Partnerstädte geworden. Beide Gymnasien, von denen die Schüler der 10. bis 13. Jahrgangsstufe kommen, tragen den Namen „Goetheschule“. Auch zwischen den Schulen ist der Kontakt eng und es gab in der Vergangenheit schon viele

gemeinsame Veranstaltungen. Diese Gruppe also ist die erste, die für drei Tage die neuen Räume der Point Alpha Akademie im Schloss Geisa bezieht.

Im Mittelpunkt des Projekts steht nicht nur ein historischer Ort, sondern es geht auch um Schicksale. Die Schüler begegnen Zeitzeugen, die die Erinnerung an das DDR-Unrecht wachhalten wollen:

■ Der Liedermacher

Stephan Krawczyk quetscht sein Akkordeon und lächelt verschmitzt. Der Mann, auf den einst 80 Stasi-Spitzen angesetzt waren, vollzieht mühselos die Gratwanderung zwischen Ernst und Komik. Er ist zum Konzertabend gekommen - auch um an das zu erinnern, worüber noch heute „so viel Lüge verbreitet“ werde. Krawczyk bekam in der DDR Berufsverbot wegen seiner kritischen Texte. 1988 wird er inhaftiert. Er liest in Geisa auch Textpassagen über das Gefangensein. „Für die Menschen damals war das Leiden nicht Geschichte, sondern fand im Heute statt“, erinnert er die Jüngeren, die geboren wurden, als die Mauer bereits gefallen war.



■ **Der Republik-Flüchtling**
Bernhard Fey ist kaum in der Akademie angekommen, da scharf er schon einige Schüler um sich und beginnt zu erzählen. Von „der Wut, als erwachsener Mensch nicht seine Verwandten besuchen zu dürfen“. Im Alter von 15 Jahren versucht er das erste Mal zu fliehen und wird verraten. Mit 19, am Heiligen Abend 1975, der zweite Versuch. Er hat gemeinsam mit einem Freund die Gegend um Point Alpha ausgesondert. „Wir haben gedacht, Weihnachten ist ein guter Zeitpunkt, weil Grenzer auch nur Menschen sind und von der Feiertags-Schicht vielleicht frustriert und unmotiviert sind“, erzählt er.

■ Die Ausgesiedelte

Marie-Luise Tröbs muss sich die Tränen aus den Augen tupfen, ihre Stimme bricht beim Erzählen vor der kleinen Schü-

lergruppe. Noch fast 50 Jahre danach ist die Zwangsausiedelung, die sie als zehnjähriges Mädchen erlebt hat, ein sehr emotionales Thema für sie.

Und sie sieht es als einen Aspekt der DDR-Geschichte, der zu wenig Aufmerksamkeit bekommt. Tröbs lebte mit ihrer Familie in Geisa. Im Morgengrauen kommt ein Lastwagen und der Familie wird eröffnet: „Sie werden mit sofortiger Wirkung aus dem Sperrgebiet der DDR entfernt.“ Die Familie muss in Ilmenau fast mittellos ganz neu anfangen. „Das war organisiertes Verbrechen“, sagt Tröbs.

Sie schildert auch den langen Kampf ihres inzwischen verstorbenen Vaters um Anerkennung. „Nur Gedenken ist mir zu wenig“, erklärt die Zeitzeugin den Schülern. Der einstige Besitz sei meist für immer verloren gewesen. Marie-Luise Tröbs selbst hat erst auf Bitten wenigstens einen Kinderstuhl aus dem Familienbesitz zurückbekommen - fast fünf Jahrzehnte nach der Zwangsausiedelung.

■ **Gymnasiasten aus Ost und West erarbeiten eine gemeinsame Ausstellung**
Diese und andere Begegnungen werden einfließen in die Arbeit der Schüler an einer Ausstellung, die sie gemeinsam erarbeiten. Die Gedenkstätte Point Alpha, das Museum im „Haus auf der Grenze“, die Akademie - ein Fundus für die Recherche.

Sarah Wojcik, Jana Schütz, Lissi Reske und Meike Dettmar breiten einen Stapel Stasi-Akten vor sich aus. Es geht um die Flucht der beiden Schüler Olaf und Olli - einer wird verhaftet, einer erschossen.

„Diese Akten sind auf der einen Seite eine total detaillierte Dokumentation der Ereignisse“, stellt Sarah fest. Wenn es dann aber beispielsweise konkret um den Tod des Jungen gehe, sei nur noch davon die Rede, dass er eine Straftat begangen habe und „Maßnahmen“ eingeleitet worden seien. Philipp Trümper, Isabelle Gerz, Josefine Möller und Annika Bode haben bei der Beschäftigung mit Fluchten aus der DDR einen spektakulären Fall gefunden: „Die Leute waren zum Teil auch sehr kreativ, ei-

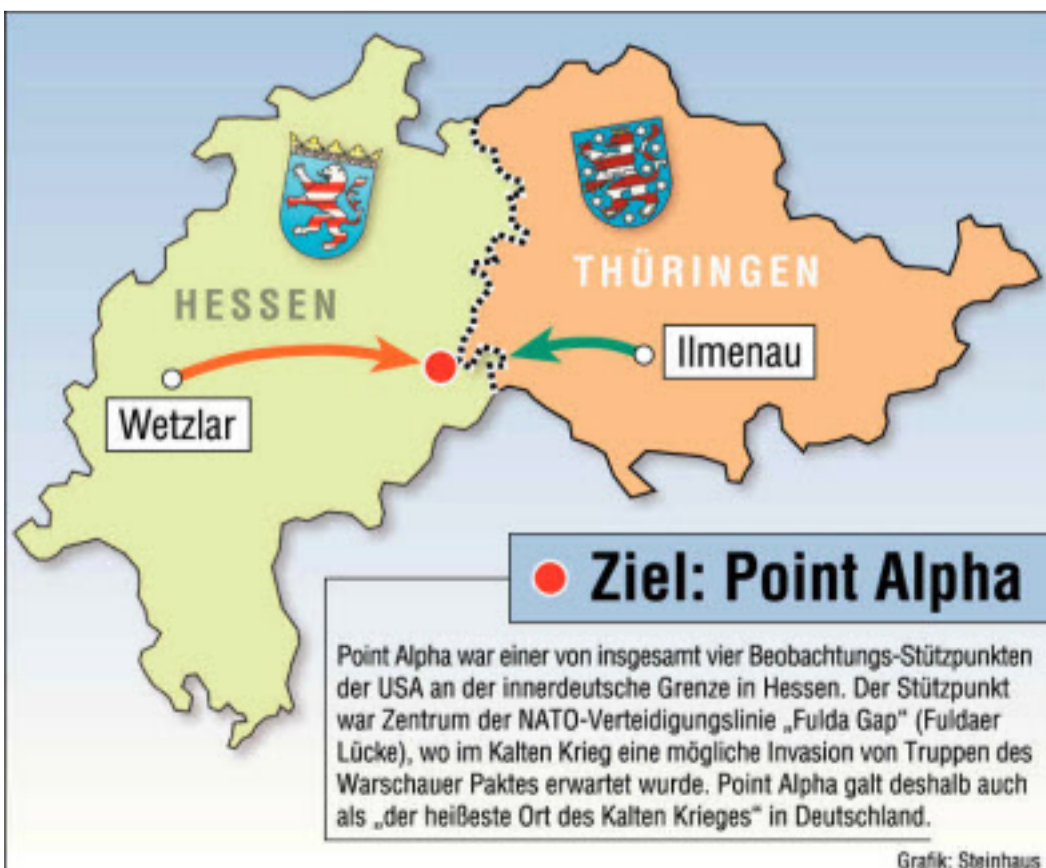
ter dort glaubten, Fey sei damals an seinen Verletzungen gestorben. Unter denen leidet er bis heute. Doch er lässt kein Detail aus. Auch nicht das Martyrium im Haftkrankenhaus, wo man ihn kaum gewaschen hatte. „Ich musste die Bettdecke mit den Armen zudrücken, sonst konnte ich den Gestank nicht ertragen.“ Seinen aufmerksamen jungen Zuhörern legt er auch die Beweggründe für die Fluchtversuche offen: „Der eigentliche Frust bei diesem System war, dass man schon in der Schule so für dumm verkauft wurde.“



Die Geschichte der missglückten Flucht zweier Schüler - und wie die Stasi-Akten die Ereignisse wiedergeben: Sarah Wojcik, Meike Dettmar, Lissi Reske und Jana Schütz (v.l.) recherchieren.

Die Akademie

Die Point Alpha Akademie bietet ergänzend zur Mahn- und Gedenkstätte ein Veranstaltungs- und Seminarprogramm an. Das in dieser Woche neu eröffnete Gästehaus ist im frisch sanierten „Fürstlichen Schloss“ in Geisa (Wartburgkreis) untergebracht. Informationen zur Gedenkstätte Point Alpha und zur Akademie gibt es im Internet unter www.point-alpha.com. (cam)



Vorstellungsrunde an der Grenze: Ost- und westdeutsche Schüler aus Ilmenau und Wetzlar lernen sich in Geisa kennen.